

Beiträge aus der Forschungswerkstatt „Training und Persönlichkeitsentwicklung“

6. April 2003

Lernen und zwei grundlegende Theorie-Sphären

von Oliver Prüfer

Wenn man über Lernen spricht und schreibt, dann liegt der Gedanke an eine Theorie oder an Theorien nahe. Im folgenden sollen allerdings nicht verschiedene **Lerntheorien** oder **Theorien des Lernens** dargestellt werden¹, sondern es geht mir um eine Unterscheidung von zwei **grundlegenden Theorie-Sphären**, die für Lernvorgänge und damit für den Bereich **Training und Persönlichkeitsentwicklung** von Interesse sind. Dieser Beitrag knüpft an den Beitrag „Effizientes, zielorientiertes Lernen“² an.

Die hier vorgenommene Unterscheidung ist jene zwischen

- einer von jemand anderem gefundenen und **beschriebenen Theorie** (wie wir sie beispielsweise in Büchern nachlesen können oder wie sie uns vorgetragen wird) und
- der eigenen **verinnerlichten Theorie** über bestimmte Zusammenhänge (wie wir selbst aufgrund unserer Erfahrungen meinen, dass die Welt funktioniert).

Beide Theorien kann ich auch an andere Menschen weitergeben, aber nur die zweite Form ist mit den unzähligen Erfahrungen und Zusammenhängen meiner eigenen Lebenspraxis durchdrungen, von mir selbst (im Idealfall) geprüft und daher auch für mich **stimmig** - und damit potentiell auch für die Menschen, denen ich begegne.

Oft vermischen sich beide Formen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn ich eine fremde Theorie lese, die ich interessant und richtig finde. Eine solche Theorie mit ihren **wertvollen Informationen** passt dann vielleicht zu meinen **Erfahrungen**, so dass ich sie mit meinem **Erfahrungsschatz** verknüpfen und zu etwas ganz Eigenem mache. Dann ist sie aber nicht fremd, sondern sie ist mir vertraut. So bildet sich dann unter Nutzung von Anleihen sogenannter Experten und angeregt durch die tätige Praxis meine eigene Theorie immer weiter fort³. Sie erfährt ständig

¹ Ausführlichere Beschreibungen zu Lerntheorien und Bedingungen menschlichen Lernens in: Oliver Prüfer. Tennis zum Selbst. Geistige Grundlagen eines humanen Tennislehrweges. Hamburg 1998.

² Vgl. den ersten Beitrag dieser Forschungswerkstatt: Oliver Prüfer. Effizientes, zielorientiertes Lernen. Bremen, 16. Februar 2002.

³ Im Idealfall erfährt sie dadurch eine Verbesserung und eine Verfeinerung. Es wird jedoch in der Dynamik des Lebens immer wieder eigene Theorien oder Theorieteile geben, zum Beispiel was die eigenen **Menschenbilder** und **die Art das Leben zu begreifen** betrifft, die sich im Nachhinein als Rückschritte erweisen. Diese Rückschritte sind aber offensichtlich notwendig, um sich kreativ mit den Grenzen der eigenen Theorien anzulegen, zu stolpern und dann in einem nächsten Schritt

Verbesserungen, Erweiterungen, so dass sie auch in sich immer komplexer wird, ohne dass mir diese Komplexität Angst macht. Die immer weiter sich entfaltende innere Theorie, die immer auch von **Krisen** und **Zweifeln** geschüttelt werden kann, belebt wiederum meine Praxis, wo **neue Fragen** aufgeworfen und dann **neue Antworten** gefunden werden, die wieder die eigene Theorie erweitern.

Wenn ich als Trainer mit meinem eigenen **Lernen** so umgehe, dann muss ich mir natürlich auch bewusst sein, dass meine eigene innere Theorie immer nur **möglicherweise** stimmig ist. Sie entwickelt sich im **Umgang** mit den Teilnehmern ebenfalls immer weiter. Sie wird aber nicht an die Teilnehmer direkt weitergegeben, sondern dient als **feste Grundlage für den Umgang des Trainers mit den Teilnehmern** und **für die Lern-Arrangements**, die der Trainer trifft, damit die Teilnehmer lernen können.

Der Trainer **hat** zwar seine Theorie, aber seine Aufgabe ist es, **die Auseinandersetzung der Teilnehmer mit dem Gelände der Praxis** so zu lenken, dass sie **ihre eigenen Theorien tat-künftig** entwickeln bzw. vervollkommen können.

*"Auch das "Wahre" ist so lange noch "falsch", wie wir es unüberprüft hingenommen haben, solange wir seine Wahrheit nicht **erlebt** haben".⁴ (Fettung und Kursivsetzung: O.P.)*

Eine im Bewusstsein aufbewahrte fremde Theorie, die nicht **ver-innerlicht** ist, bleibt **äußerlich** und ist damit nicht relevant für ein **wirkungsvolles** eigenes Handeln. Sie kann zwar kommuniziert werden, ist dann aber nicht authentisch. Der Weg zur **Authentizität** führt also über die **Stimmigkeit der eigenen Theorien und Überzeugungen mit dem eigenen praktischen Verhalten**.

Praxis und Theorie sind im Entfalten der eigenen inneren Theorie der Teilnehmer **eng miteinander verknüpft**. Ein solches, sich immer weiter **differenzierendes Wachstum**, das immer neue Facetten des Gelernten zum Vorschein bringt, ist befriedigend, weil es **Entdeckungs-Charakter** hat. So wird **Selbst-Vertrauen** geschaffen, weil sich Menschen, die nach ihrer eigenen erfahrungsbasierten Theorie handeln, „**tat-sächlich**“ **selbst vertrauen** (und nicht den **ungeprüften** Theorien anderer Menschen).

Somit könnte man sagen, dass das **Lernen allgemein und die innere Theoriebildung** speziell **von der Unordnung zur Ordnung** erfolgt (und dann wieder zur Unordnung und dann wieder zur Ordnung und dann wieder zur Unordnung usw.), immer mit dem **Gefühl für das Stimmende**, das sich aber später nach fortgesetzter Praxis als immer **noch nicht richtig** erweisen kann. Aus diesem Grunde können wir sagen, dass das Lernen sehr **effizient** ist, wenn es am Falschen entlang vonstatten geht.

wieder auf eine erweiterte Ebene zu gelangen. Dies erfolgt häufig unter Einbeziehung von Fragmenten früherer Theorien, die nun allerdings nicht mehr Anspruch auf Alleingültigkeit haben, sondern in die neue Theorie-Version **mit anderer Bedeutung** integriert werden.

⁴ Heinrich Jacoby: Jenseits von Begabt und Unbegabt. Hamburg 1994, 29.

Ein **Festhalten am Falschen** ist allerdings unzweckmäßig und ineffizient. Es verhindert vor allem **Wachstum, Fortschritt, Verbesserung, Improvisationsbereitschaft und Kreativität**. Von daher ist eine wesentliche Voraussetzung für Lern- und Lehrerfolge (gerade auch als Trainer) die Fähigkeit, mit der eigenen **Eitelkeit** so umzugehen, dass neue Erkenntnisse auch für den Trainer **möglich** sind. Viele Trainer haben ein Problem damit, ihre Eitelkeit und **Blamageangst** „ver-eiteln“ einen Sprung auf ein immer höheres Erkenntnis- und damit auch Trainerniveau.

"Man kann mit Erfolg dem andern nur das empfehlen, mit dem man sich tätig selber auseinandergesetzt hat. Glänzen-Wollen mit dem Neuen, das man niemals selber gefunden hätte, gehört auch zu Verführungen, denen der Ratgeber erliegen kann. Daß etwas nicht bei ihm gewachsen und nicht voll erarbeitet ist, das wird am raschesten durch die Art der Auseinandersetzung mit Einwänden offenbar. Derartige hochstaplerische kleine Unaufrichtigkeiten in unserem menschlichen Verhalten hindern mehr als wir ahnen das spontane Entstehen von Vertrauen und Offensein ..."⁵
(Kursivsetzung: O.P.)

Es geht also darum, eigene Theorien, die nicht mehr stimmig sind, immer wieder zu prüfen und bereit zu sein, sie zu verändern. Diese Forderung stellt sich uns in unserem Alltag ständig, wir nennen das dann nur nicht Theorie, sondern **Vorurteil**. Diese Vorurteile sollten ebenfalls nur solange Gültigkeit haben, wie sie sich – trotz der Bereitschaft, auch das Gegenteil zu **erwarten** – immer wieder neu bestätigen. Doch häufig überholt uns das Leben und wir müssten eigentlich einsehen, dass unsere Vorurteile nicht mehr gelten dürften, nicht mehr auf die **aktuelle Situation** passen. In diesem Sinne möchte ich einige Gedankenspiele anfügen, die einen **Spielraum an Möglichkeiten** auf dem Weg zu effizientem und zielorientiertem Lernen aufzeigen:

- *Sich Idealwege von einem Trainer zeigen zu lassen, kann besser sein als ein dogmatisches Beharrenwollen auf eigenen Erfahrungen in jeder Situation.*
- *Auf der Basis eigener Erfahrungen zu lernen, kann Lebendigkeit und Interesse zurückerobern lassen und ist die Basis für Improvisationsbereitschaft, Kreativität und Selbstvertrauen.*
- *Ausschließlich informationsbasiertes Lernen fördert nicht den Mut Fehler zu machen, sondern folgt dem Bedürfnis nach abhängiger Sicherheit.*
- *Informationsbasiertes Lernen fördert das Kennenlernen kulturell vermittelter Ideallösungen.*
- *Fremde Theorien können richtig sein, aber müssen für mich nicht stimmig sein.*
- *Eigene Theorien sind Ordnungs-Schemata, auf die blitzschnell zugegriffen werden kann, sie streben durch die Auseinander-Setzung in der Praxis nach Vervollkommnung.*
- *Eigene Theorien bewähren sich vor allem in der Praxis, sie ist der Maßstab für die Stimmigkeit der Theorie, nicht ihre logische Konsistenz.*

⁵ Heinrich Jacoby: Erziehen, Unterrichten, Erarbeiten. Hamburg 1989, 26.

- *Fremde Theorien können so interessant sein, dass sie nicht nur neue Antworten geben, sondern vor allem neue Fragen entstehen lassen.*
- *Authentizität als Trainer ist durch Selbstnacherziehung möglich, durch ein Erarbeiten einer eigenen inneren Theorie, die mit der eigenen Praxis übereinstimmt und dann von den Teilnehmern als authentisch erlebt wird, was Offenheit und Vertrauen nach sich zieht.*

Im Lernen zunehmend bewusster zu agieren und ein Augenmaß für die verschiedenen **Prämissen, Modelle, Methoden und Theorie-Sphären** zu erlangen, dient somit der **Effizienz** und der **Zielorientierung**.

Letztlich geht es um eine **immer weiter verfeinerte Selbsterkenntnis im Denken, Fühlen und Handeln** als Voraussetzung für **das tiefe und unmittelbare Verstehen anderer Menschen**, insbesondere in Phasen des Wandels.

„**Change Management**“ fängt daher immer bei einem selbst an. Nur wer **das Zustandekommen des Wandels** bei sich selbst **während des Lernprozesses** erlebt hat, kann verstehen, wie **Veränderungsprozesse bei anderen Menschen** wirken und was auf **effiziente und zielorientierte Art und Weise** und **ethisch-moralisch** vertretbar im Training geleistet werden kann.